

PH Zug



Mensch und Tier im Kontext von Schule und Lernen

Tiergestützte Pädagogik

Selma Surbeck,
Sabrina Roggenbau, Dorothee Garrido-Pfenninger

Impressum

Autorschaft

Selma Surbeck mit Schulhund Numi,
Primarlehrperson und Lehrbeauftragte für
Bildungs- und Sozialwissenschaften an der PH Zug

Sabrina Roggenbau mit Gemmadoo und Phoenix,
Zentrum Mündlichkeit PH Zug und Lehrbeauftragte
der Fachschaft Deutsch an der PH Zug

Dorothee Garrido-Pfenninger mit Sozialhunden Bona und
Baily, RA, lic. iur., LL.M., Primarlehrerin

Projektbegleitung

Martina Wey-Huber mit Stute Aislinn,
Reitpädagogin und Dozentin für Bildungs- und
Sozialwissenschaften an der PH Zug

Herausgeber

Stefan Hauser, Kurt Hess, Selma Surbeck

Gestaltung

Tonicmoon GmbH

PH Zug

Zugerbergstrasse 3
6300 Zug
Tel. +41 41 727 12 40
info@phzg.ch
phzg.ch

© August 2024, PH Zug
5. Jahrgang

Hier steht die Broschüre zum
Download zur Verfügung:



Einleitung



Abbildung 1 Brief an den Schulhund Numi. Selma Surbeck

Diesen Brief erhielt Schulhund Numi zum Abschied am Ende der zweiten Klasse. Der Schüler – zu Beginn noch sehr zurückhaltend und skeptisch – hat in dieser Zeit eine vertrauensvolle Beziehung zum Schulhund aufgebaut und in verschiedenen Begegnungen Sicherheiten gewinnen können.

In der vorliegenden Broschüre wollen wir aufzeigen, wie Tiere, insbesondere Schulhunde, im Unterricht auf das Sozial- und Lernklima wirken können. Wir illustrieren dies anhand von Beispielen und zeigen gleichzeitig Bedingungen auf, die für ein Gelingen berücksichtigt werden müssen.

Dank

In der Schule und im Unterricht gibt es zahlreiche Formen von Interaktionen zwischen Mensch und Tier. Wir bedanken uns bei allen, die mit ihren Beiträgen in dieser Broschüre mögliche Facetten sichtbar machen:

Brigit Küssenberger mit Jeannie (Schulhund in Ausbildung),
Schulische Heilpädagogin, Schule Steinhausen

Corinne Tögel mit Schulhund Sushi, Schulische Heilpädagogin,
Schule Wölflinswil und Oberhof

Daniela Wüthrich mit Sozialhunden Xiu und Amy,
Primarlehrperson, Schule Samstagern

Irene Boog und Brigitta Schwegler, Schulleitung, Schule Steinhausen

Monika Reppas-Schmid, Pädagogische Leiterin des Projektes
«Katzen vorlesen» des Zürcher Tierschutzes

Nicole Buner mit Schulhund Raven,
Primarlehrperson, Schule Steinhausen

Nicole Leisibach mit Sozialhund Xira,
Primarlehrperson, Schule Steinhausen

Nurah Ashraf mit Schulhunden Ylai und Chooti,
Fachkraft für tiergestützte Interventionen,
Reittherapeutin und Schulische Heilpädagogin,
Schule Schönenwerd

Pädagogik-Hund: Luzia Candreia, Nadine Graage und Silvia Küng
paedagogik-hund.ch

Peter Meier, Rektor, Schulen Steinhausen

Samuel Keller, Tierpfleger EFZ, Natur- und Tierpark Goldau

Sibylle Strässle mit Schulhund Jorah,
Primarlehrperson, Schule Weisslingen

Sonja Hartmann, Expertin bei aha! Allergiezentrum Schweiz

Susann von Däniken mit Sozial- und Lesehund Payro,
pensionierte Primarlehrperson, Bibliothek Oberrieden

Valentina Selvaggi mit Sozialhund Camelot,
Schulische Heilpädagogin, Schule Mettmenstetten

Verein Schulhunde Schweiz (VSHS) schulhunde-schweiz.ch

Und der Klasse 2B aus Steinhausen für die Schulhunde-Illustrationen

Inhaltsverzeichnis

Warum eine Broschüre über Tiere im Kontext von Schule und Lernen?	6
Tiere im Unterricht: Lerngegenstand oder Lernbegleiter	8
Die Schule ist auf den Hund gekommen	10
Klassenklima und Regeln in der Gemeinschaft	15
Beziehung zur Lehrperson	17
Beziehung zum Hund	17
Vertrauen und Selbstvertrauen	20
Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion	20
Rechtliche Hürden beim Einsatz von Schulhunden	22
Ausbildung und Erziehung von Hunden	23
Voraussetzungen und Gelingensbedingungen: Das Schulhund-Konzept	24
Tiergestütztes Lesen	27
Lesehund	27
Lesekatze	28
Tiergestützte Pädagogik mit Pferden: Interview mit Martina Wey-Huber	29
Weiterführende Informationen	33
Checkliste für ein Schulhund-Konzept	34
Literatur	35

Warum eine Broschüre über Tiere im Kontext von Schule und Lernen?

Abbildung 2
Illustration der Klasse 2B



In Lehrplänen und in Lehrmitteln fungieren Tiere zwar durchaus als Gegenstand des Lernens – wie zum Beispiel der Schmetterling für die Metamorphose – aber kaum als Lernbegleiter. Dass Tiere und unsere Beziehung zu ihnen eine ganze Reihe spezifischer Lernprozesse auslösen und begleiten können, ist in sonderpädagogischen Kontexten schon seit längerem bekannt. Die Schweizer Regelschule hat davon erst in den letzten Jahren Kenntnis genommen.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir Potenziale, aber auch Herausforderungen und Grenzen der tiergestützten Arbeit aufzeigen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit Tieren an der Schule beinhaltet neben didaktischen und methodischen auch ethische Überlegungen. Gesundheitliche Aspekte wie Allergien oder auch der Umgang mit Ängsten sollten ebenso Beachtung finden. Neben praktischen Erfahrungen, von denen in dieser Broschüre verschiedene Personen berichten, werden auch wissenschaftliche Erkenntnisse thematisiert, die in zunehmendem Masse zeigen, wie vielfältig die Möglichkeiten und die positiven Effekte des schulischen Einsatzes von Tieren sind.

Hormonelle, physiologische und neurobiologische Effekte sind im Zusammenhang mit Tierkontakten evident, beziehen sich jedoch auf Einzelpersonen und nicht auf eine ganze Schulklasse. Wie Tiere Menschen im Schulkontext beeinflussen, ist bisher kaum empirisch beforscht worden. Klar ist, dass Tierkontakt bei Kindern zu gesteigerter Sozialintegration und Kontaktbereitschaft führen kann.

Ausserdem kann das Streicheln oder Kuschn ein entspannende und verbindende Wirkung auslösen, ein Angenommen-Sein in einem vertraulichen oder sogar zärtlichen Miteinander. Aber bereits die passive Präsenz eines vertrauten Tieres wirkt meist schon beruhigend, da es bei vielen Menschen zu einer vermehrten Ausschüttung von Glücks- und Bindungshormonen führt (vgl. Julius et al., 2014).

Im Unterschied zum Lernen über ein Tier als Lerngegenstand wollen wir mit dieser Broschüre pädagogisch wünschbare Wirkungen beleuchten, die sich mit Tieren als Lernbegleiter entwickeln können, also wenn Tier-Mensch-Beziehungen Teil eines pädagogischen Konzepts sind und über einen längeren Zeitraum gezielt gefördert werden.

In unterschiedlichen Kontexten werden verschiedene Tiere für das Wohl des Menschen eingesetzt (Esel, Ziegen, Hühner, Katzen, Hunde). Weil der Hund als Lernbegleiter im Unterricht an der Regelschule zunehmend an Popularität gewinnt und es vergleichsweise viel Forschung in Bezug auf Hunde in pädagogischen Settings gibt, nehmen wir in der vorliegenden Broschüre den Hund als Lernbegleiter in den Fokus.



Tiergestützte Pädagogik

Tiergestützte Pädagogik (TGP) ist eine zielgerichtete, geplante und strukturierte Herangehensweise, die von schulischen Fachkräften (LP oder SHP) angeleitet und/oder durchgeführt wird. Der Fokus der Aktivitäten liegt auf Bildungszielen, auf (pro-)sozialen Fertigkeiten und kognitiven Funktionen. Lernprozesse und Fortschritte der Schülerinnen und Schüler werden beobachtet und dokumentiert. Die pädagogische Fachkraft, welche TGP durchführt, muss adäquate Kenntnisse über das Verhalten, die Bedürfnisse, die Gesundheit sowie über die Indikatoren und die Regulation von Stress der beteiligten Tiere besitzen (vgl. IAHAIO Weissbuch, 2018).

Tiere im Unterricht: Lerngegenstand oder Lernbegleiter

Als Lerngegenstand, zum Beispiel als «Thema Schnecken», sind Tiere in der Schule hierzulande schon seit jeher anzutreffen. Vielleicht leben diese Tiere für einen kurzen Zeitraum im Klassenzimmer und dienen dem Beobachten und Dokumentieren von Lebensweisen oder deren Veränderungen. Ein Klassenzimmer ist auf Dauer jedoch kein geeignetes Zuhause für ein Tier. Mäuse beispielsweise haben einen anderen Tagesrhythmus und sind auch nicht gerne ein Wochenende oder über die Ferien ganz sich selbst überlassen (siehe dazu beispielsweise die [Empfehlungen des Tierschutzbundes](#), S. 35).

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, um Lernen rund um Tiere zu ermöglichen: Freilandbeobachtungen, ein Besuch im Tierpark oder Zoo, gemeinsam mit einem Experten oder einer Expertin oder auf einem Landwirtschaftsbetrieb. Aber auch Materialien wie ein spannender Dokumentarfilm, ein packendes Buch oder eine anregende Illustration können sich für das Lernen über Tiere eignen.

Abbildung 3 Im Terrarium kann die Metamorphose bei Schmetterlingen beobachtet werden. Shutterstock



Schülerinnen und Schüler (SuS) möchten gerne ihr Meerschweinchen, ihr Kaninchen, ihre Katze oder ein anderes Haustier einmal mit in die Schule bringen. Oftmals sagen Lehrpersonen hierzu ja, da sie davon ausgehen, dass die SuS Freude daran hätten. Aus tierethischer Sicht ist jedoch dringend davon abzuraten, Haustiere für so eine einmalige «Betrachtung» mit in die Schule zu nehmen. Die Schule und das Schulzimmer sind für die Tiere eine ungewohnte Umgebung, welche für sie eine Stresssituation darstellt. Darauf macht Tierpfleger Samuel Keller aufmerksam, der das mittlerweile aus Kostengründen eingestellte Projekt «Tierpark macht Schule» des Natur- und Tierparks Goldau betreut. Wir haben mit ihm im Rahmen eines Interviews für diese Broschüre gesprochen. Dieses Projekt bot Lehrpersonen die Möglichkeit, Tiere des Tierparks für einen abgesprochenen Zeitraum (1–3 Wochen) auszuleihen und im Schulzimmer gemeinsam mit der Klasse zu pflegen. Zur Auswahl standen Zwergmäuse, Farbmäuse, Wandelnde Blätter und Fauchschaben: also kleine Säugetiere und Insekten.

Abbildung 4
Illustration der Klasse 2B



Die Tiere wurden von einer/einem Mitarbeiter:in des Natur- und Tierparks Goldau in die Schule gebracht. Des Weiteren beinhaltete das Angebot auch zwei Lektionen mit den Themen Heimtierhaltung, Ethik, tiergerechte Haltung, Ansprüche der jeweiligen Tiere sowie Futter- und Pflegeplan, bei welchen die Lehrperson und die Schüler:innen über den Umgang mit den Tieren instruiert wurden.

Wir haben nachgefragt, inwiefern es – im Gegensatz zum Mitbringen von Haustieren – ethisch vertretbar ist, dass im Rahmen eines Projekts wie diesem Tiere an Schulen verliehen werden. Die Antwort hierzu ist ein Wort: Gewöhnung! Es wurden nur diejenigen Mäuse in Schulzimmer gebracht, welche sich dies von klein auf gewohnt waren. Dies ist vor allem bei den Farbmäusen wichtig, da die Schulkinder mit ihnen interagieren konnten, das heisst, sie konnten sie aus dem Gehege herausnehmen. Die Zwergmäuse dienten ausschliesslich der Beobachtung und verliessen ihr Gehege nicht, doch auch bei den Zwergmäusen wurde auf die Gewöhnung geachtet. Und wie war es bei den Insekten? Wie die Zwergmäuse dienten auch die Wandelnden Blätter der Beobachtung – mit den Fauchschaben hingegen konnten die SuS interagieren. Wie es ihr Name bereits impliziert, geben diese Tiere ein fauchendes Geräusch ab – mit diesem signalisieren sie den SuS, wenn sich die Interaktion in eine Richtung bewegt, welche für sie unangenehm ist. Dies ermöglicht es den SuS, ihr Verhalten den Fauchschaben so anzupassen, dass diese nicht mehr fauchen – sie erlernen den richtigen Umgang vom Tier selbst.

Es gibt eine Vielzahl von Berichten von Lehrpersonen, welche dieses Angebot des Natur- und Tierparks Goldau in Anspruch nahmen, in denen sie schildern, dass die SuS eine Beziehung zu den Mäusen und Insekten aufbauen konnten. Zudem dienten die Tiere in einigen Fällen auch als «Brücke», die eher introvertierte SuS in Interaktion mit ihren Klassenkamerad:innen brachten.

Die Schule ist auf den Hund gekommen

«Pädagogisch richtig eingesetzt, stellen Hunde eine motivierende Bereicherung für den Unterricht dar, erhöhen die Schulzufriedenheit und verbessern das Klassenklima. Wenn eine Beziehung zum Schulbegleithund aufgebaut wurde, kann Stress bei den SuS reduziert werden und die Empathiefähigkeit und Sozialkompetenz können gezielt gefördert werden.» Vorstand Verein Schulhunde Schweiz

Ein Schulhund kann im Unterricht verschiedene pädagogisch wertvolle Aufgaben unterstützen. Mit einem Schulhund, der beispielsweise immer am Freitag die Lehrperson begleitet, kann sich mit der Zeit zwischen Hund und Schulkindern ein Verhältnis bilden, das von Vertrauen, Identifikation und einer Reflexion über die Bedürfnisse des Hundes und sich selbst geprägt ist.

Das zunehmende Interesse an Schulhunden hat sowohl zu verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten als auch zu wissenschaftlichen Untersuchungen in Bezug auf die Wirksamkeit hundegestützter Pädagogik geführt. Leider fehlen nach wie vor einheitliche Qualitätsstandards für sogenannte Tiergestützte Interventionen, also gezielte therapeutische oder pädagogische Tätigkeiten mit Tieren. Wichtig ist, dass in der Schulhund-Ausbildung der Fokus nicht allein auf dem Hund liegt (z. B. Gehorsam und Tätigkeiten mit dem Hund), sondern in erster Linie auf dem Mensch-Hund-Team (z. B. Kommunikation, Bedürfnisse und Stärken wahrnehmen).



Hundegestützte Pädagogik

Bei der hundegestützten Pädagogik handelt es sich um zielgerichtete, geplante und strukturierte Aktivitäten, bei denen ein ausgebildeter Hund durch eine entsprechend ausgebildete Lehrperson angeleitet wird. Diese Handlungen können *mit* dem Hund (z. B. vorlesen/eine Aufgabe ausführen), *neben* dem Hund (z. B. leise lesen/konzentriert arbeiten), *über* den Hund (Wissensvermittlung, z. B. Hundesprache/Tierschutz) oder *für* den Hund (z. B. Leckerli backen/Denkspiel basteln) stattfinden.

Hundegestützte Tätigkeiten im Unterricht haben immer die Verbesserung der psychischen, physischen, sozialen oder kognitiven Situation der Schülerinnen und Schüler zum Ziel (vgl. [Leitfaden des VSHS](#)). Die Arbeit mit dem Tier läuft überwiegend parallel zum regulären Unterrichtsgeschehen ab.

Abbildung 5
Illustration der Klasse 2B



«Ein zufriedener, neugieriger Hund hat die entsprechende Ausstrahlung, die sich auch auf die Kinder überträgt. Neugierde, Entspannung, aber auch Stress und Hektik können ansteckend sein. Wir bereiten das Mensch-Hund-Team darauf vor, über Ruhe und Entspannung Einfluss auf Kinder zu nehmen und abzuwarten, bis daraus empathische Interaktionen entstehen. Der Hund kann der Lehrperson Energien anzeigen und diese kann entsprechende Massnahmen ergreifen. Kritisch ist, wenn der Hund von seinem Menschen nicht richtig verstanden wird. Irgendwann wird er so gestresst oder frustriert sein, dass das Risiko besteht, dass er unberechenbares Verhalten zeigt. In unserer Ausbildung legen wir besonders Wert darauf, dass eine solide Kommunikation zwischen Hund und Mensch entwickelt wird.»

Ausbildungsteam Pädagogik-Hund

Hunde sind wie wir Menschen soziale Wesen und manche zeigen durchaus Eignung für und Freude an einem Einsatz im Klassenzimmer. Mit Selektion hat sich der Mensch seinen besten Freund über Jahrtausende nach und nach auf das gemeinsame Leben «zugeschnitten». Dennoch gibt es nicht eine «Schulhund-Rasse»: vielmehr gilt es, das Individuum sorgfältig an diese Aufgabe heranzuführen oder – sollte sich der Hund für diesen Kontext nicht eignen – eine für den Hund passendere Aufgabe zu finden.

«Hunde bringen eine hohe Kooperationsbereitschaft mit und sind sehr daran interessiert, mit uns Menschen zusammen etwas zu erleben. Durch die lange gemeinsame Geschichte können sie Sprache und Verhalten von Menschen deuten und verstehen. Man spricht bei der Mensch-Hund-Beziehung von Mutualismus, einer Form von Wechselbeziehung zwischen artverschiedenen Spezies, welche miteinander eine Art Bündnis eingehen, das für beide Spezies vorteilhaft ist.» Verein Schulhunde Schweiz

Mutualismus bedeutet in diesem Kontext, dass der Mensch, indem er den Hund domestizierte, eine Beziehung geschaffen hat, in welcher sowohl der Mensch vom Hund profitierte (z. B. als Wächter oder Jagdhilfe) als auch der Hund vom Menschen profitierte (z. B. durch Futter, Sicherheit, Beschäftigung). Für die hundehaltende Lehrperson ist es somit unerlässlich, sich mit tierethischen Fragen kritisch auseinanderzusetzen: Welches Vorbild will ich für die Schulkinder in Bezug auf Tierhaltung sein? Welche Erwartungen habe ich an die Schulhund-Einsätze? Welche Rolle gebe ich meinem Hund im Unterricht? Welche Ziele verfolge ich mit dem Schulhund? Wie oft ist mein Hund im Unterricht und wo ist er, wenn er nicht bei mir ist?

Abbildung 6 Nicht die Rasse, sondern der Charakter des Hundes entscheidet über die Eignung zum Schulhund.
Nurah Ashraf





Hunde im Unterricht

In aktuellen Publikationen zu Tiergestützter Pädagogik finden sich zahlreiche Namen für Hunde im Unterricht, die teils unterschiedlich verwendet werden. Daher definieren wir für die vorliegende Broschüre zentrale Begriffe folgendermassen:

Schulhund: Schulhunde/Schulbegleithunde sind regelmässig (z. B. einmal pro Woche) mit ihrem Menschen im Unterricht. Der Mensch ist eine ausgebildete Lehrperson und das Mensch-Hund-Team verfügt über eine entsprechende Ausbildung (mehr dazu: Verein Schulhunde Schweiz, schulhunde-schweiz.ch).

Sozialhund: Das Mensch-Hund-Team absolviert eine entsprechende Ausbildung (z. B. Stiftung Schweizerische Schule für Blindenführhunde Allschwil, blindenhundeschule.ch). Anschliessend erbringen sie regelmässig und meist unentgeltlich soziale Dienstleistungen (z. B. in einem Alters-/Pflegeheim oder bei Menschen mit Beeinträchtigungen).

Therapiehund: Das ausgebildete Mensch-Hund-Team erbringt soziale Dienstleistungen (tiergestützte Therapie) mit therapeutischem Fokus. Diese Interventionen werden von Fachpersonen (z. B. Psychologie, Logopädie) im Rahmen ihrer Praxis und innerhalb ihres Fachgebiets durchgeführt oder angeleitet.

Ein Hund alleine ist somit niemals «Therapeut». Ein Therapiehund unterstützt beispielsweise eine Logopädin in ihrer Arbeit. Der Hund alleine verfolgt jedoch keine logopädischen Ziele. Die Bezeichnung des Hundes bezieht sich also immer auf die Qualifikation des Menschen und die unter diesen Umständen absolvierte Mensch-Hund-Ausbildung. Ein Schulhund ist somit nie ohne seinen Menschen zu denken.

«Ein Hund ist ein eigenständiges Wesen mit einem eigenen Willen. So ist auch ein ausgebildeter Schulhund kein Arbeitsinstrument, welches nach Belieben eingesetzt werden sollte. Er dient nicht zur Belustigung oder zur Befriedigung der Bedürfnisse der Menschen (z. B. erzwungene Nähe, jederzeit streicheln, Kunststücke vorführen). Die Würde und die Grenzen des Hundes müssen immer beachtet werden. Dazu braucht es Wissen, Empathie und Achtsamkeit dem Hund gegenüber. Die Lehrpersonen sind Vorbilder und sollen diese Werte den ihnen anvertrauten Menschen vermitteln.»

Ausbildungsteam Pädagogik-Hund

«Die Anwesenheit des Hundes bewirkt oft eine positive Grundstimmung im Schulzimmer, somit kommen viele Kinder lieber in die Schule. Die Kinder arbeiten an ihrer Selbstkompetenz, damit eine Kooperation mit dem Hund möglich ist. Viele Kinder reagieren sehr empathisch auf den Hund. Somit wird der Transfer auf zwischenmenschliche Interaktionen vereinfacht. Gespräche über sich selbst und das Gegenüber können durch den (Umweg) über den Hund einfacher geführt werden.» Sibylle Strässle, Primarlehrperson

Falsche und vor allem zu lange Einsätze können zu einer Belastung für den Schulhund werden und bei den Hunden zu Stress, Angst und gesundheitlichen Problemen führen. Der Verein Schulhunde Schweiz empfiehlt, die Präsenz des Schulhundes auf wenige Lektionen und auf zwei bis drei Tage pro Woche zu beschränken, abhängig vom Hund und dem konkreten Einsatzort. Die Einhaltung dieser zeitlichen Beschränkungen ist wichtig für das Wohlbefinden des Hundes. Es versteht sich von selbst, dass die SuS nicht mit dem Hund alleingelassen werden dürfen, da die Verantwortung für die Sicherheit der Kinder und des Tieres immer durch die Lehrperson wahrgenommen werden muss.

Im Folgenden geben wir anhand von Praxis-Beispielen aus Alltagssituationen Einblick in mögliche Wirkungen hundegestützter Pädagogik. Wir haben mit Pädagoginnen aus unterschiedlichen Stufen (von Kindergarten bis zur 6. Klasse) gesprochen und können mit ihren Beiträgen vielfältige Ausgestaltungen hundegestützter Pädagogik aufzeigen.

Abbildung 7 Beispiel für das Thematisieren von Regeln im Umgang mit dem Schulhund. Pädagogik-Hund



Abbildung 8 Beispiel für das Thematisieren von Regeln im Klassenverband. Selma Surbeck



Abbildung 9 Nebenläufiger Kontakt zwischen Schüler und Schulhund. Brigit Küssenberger

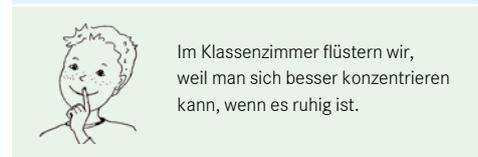
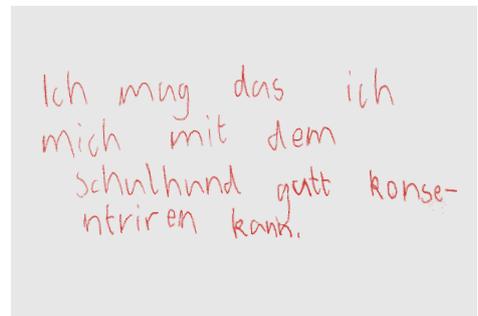


Abbildung 10 Rückmeldung einer Zweitklässlerin. Selma Surbeck



«Sushi sucht von sich aus den Kontakt zu Menschen. Sie will dabei sein, ein Teil der Klasse sein und freut sich über Aufmerksamkeit. Der Schulhund will mit den Kindern interagieren und gibt direktes Feedback.» Corinne Tögel, Schulische Heilpädagogin

Klassenklima und Regeln in der Gemeinschaft

In Anwesenheit von Tieren, insbesondere von Hunden, fällt es vielen Menschen leichter, zu anderen Menschen vertrauensvoll Kontakt aufzunehmen, und sozialer Stress kann durch die Beschäftigung mit Tieren gedämpft werden (vgl. Beetz et al., 2011). Die Interaktion mit einem Schulhund kann bei SuS Prozesse von Bindung und Fürsorge aktivieren. So können sich beispielsweise soziale Rollen oder Strukturen in einer Klasse in einem positiven Sinn verändern. Dies wiederum kann die Arbeitsatmosphäre, das Wohlbefinden und zwischenmenschliche Beziehungen günstig beeinflussen (vgl. Mombeck, 2022).

Ganz nebenbei kommen mit einem Schulhund immer wieder Fragen auf, die Gespräche rund um das Klima im Klassenzimmer initiieren. Auch Verhaltensregeln können in diesem Kontext regelmässig aufgegriffen werden. Warum ist zu welchem Zeitpunkt welche Lautstärke für die Klasse erwünscht? Welchen Sinn hat Ordnung im Klassenzimmer? So wird ein kleines Stück Plastik im Schulzimmer, das für die Klasse kein Problem darstellt, motiviert weggeräumt, damit es für den Schulhund nicht zu einer Gefahr wird (z. B. verschlucken). Ein Schulhund kann in vielerlei Hinsicht positiv auf das Klassenklima wirken – auch, wenn er einmal Quatsch macht, und die Klasse in schallendes Lachen verfällt.

Fühle ich mich als Lehrperson überfordert (oder nahe dran), ist der Einsatz eines Schulhundes auf keinen Fall eine Lösung. Ein Schulhund kann eine funktionierende Klassenführung unterstützen – er ersetzt aber keineswegs die damit verbundene pädagogische Arbeit und Verantwortung der Lehrperson. Eine funktionierende Klassenführung muss etabliert sein und Regeln im Umgang mit dem Hund sind einzufordern. Gute Schulhund-Ausbildungen beinhalten Supervisionen oder Hospitationen – und erfordern damit eine reflektierte persönliche Auseinandersetzung mit Sinn und Erwartungen an den Schulhund-Einsatz.

«Schulkinder, die sonst wenig Kontakt zu mir aufgenommen haben, sprechen viel mehr mit mir. Jeannie wirkt als Türöffner. Einige Kinder stellen viele Fragen über Hunde. Jeannie verströmt auch Ruhe: Wenn sie da ist, herrscht ein entspanntes Klima, die Klasse ist ruhiger – und das Schulzimmer ist super aufgeräumt.»

Brigit Küssenberger, Schulische Heilpädagogin

«Nach dem Unterricht dürfen jeweils 2–3 Kinder mit mir und Xira draussen etwas machen. Mal spielen wir, verstecken etwas oder laufen mit dem Hund einen Parcours. Dabei lernen die SuS viel über den Umgang mit Xira und gleichzeitig gibt es auch gute Gespräche zwischen den Kindern und mir.» Nicole Leisibach, Primarlehrerin



Wenn hundegestützte Pädagogik gelingt ... Stimmen aus dem Alltag

«Der Umgang mit Ängsten bedingt viel Einfühlsamkeit und besonderes Management meinerseits. Hat ein Kind oder eine Lehrperson im Team eine Phobie, ist dies in jedem Fall die Sache einer medizinischen Fachperson. Im (regulären) Umgang mit Ängsten habe ich bis anhin jedoch stets erfreuliche Erlebnisse gemacht. Mit einem Schüler aus dem aktuellen Schuljahr habe ich vereinbart, dass der Schulhund immer an der Leine und in (seinem Raum) ist. Bei Aktivitäten ausserhalb des Rückzugsortes für den Schulhund fühlte sich zu Beginn ein Schüler am wohlsten, wenn er auf einem Pult sitzen und die Aktivitäten von dort beobachten konnte. Schon bald konnten wir die Aktivitäten auch ohne Leine durchführen. Eines Tages kam der Junge ins Schulzimmer und sagte «Frau Wüthrich, ich habe keine Angst mehr vor dem Schulhund». Er will zwar nicht ohne mich auf den Schulhund zugehen und die Interaktion suchen, aber seither kann sich Amy im Schulzimmer frei bewegen und das Vertrauen wächst von Woche zu Woche.»

Daniela Wüthrich, Primarlehrperson

«Hunde orientieren sich an der Authentizität, den sozialen und emotionalen Kompetenzen der Kinder. Für sie ist es nicht wichtig, wie gut ein Kind in der Schule oder wie beliebt es in der Klasse ist. Viele Hunde sind daran interessiert, mit uns Menschen etwas Tolles zu erleben. Als Lehrperson versuche ich Situationen zu planen, welche die Beziehung zwischen Kind und Schulhund stärken und beiden Spass machen. Kooperative Aufgaben, bei denen man auf das Gegenüber achten muss, empfinde ich als besonders wertvoll, weil sie beziehungsbildend sind.»

Sibylle Strässle, Primarlehrperson

«Ein Highlight war, als ich einen Jungen im Kindergarten hatte, der panische Angst vor Hunden hatte; für die Eltern war das ein Problem im Alltag. Nach wenigen Wochen im Kindergarten und dem Aufbau des Vertrauens zum Hund hat der Junge das erste Mal den Hund gestreichelt, langsam Vertrauen gewonnen und die Angst abgelegt. Dies hat sich auch im Privaten gezeigt, die Eltern waren sehr froh um diese Erfahrung im geschützten Raum.»

Valentina Selvaggi,
Kindergartenlehrperson

«Mit unserem Konzept schaffen wir die nötigen Rahmenbedingungen zum Schutz aller Beteiligten und klären unseren Anspruch an eine adäquate Ausbildung des Mensch-Hund-Teams. Wir legen darin auch den Gewinn dar, den Schulhunde für das Lernen und das Klassenklima bieten. Gleichzeitig erfordert es einen sorgfältigen Umgang mit persönlichen Befindlichkeiten: Wir haben in einer Schulhund-Klasse eine involvierte Lehrperson mit grosser Angst vor Hunden. Da sind individuelle Lösungen gefragt.»

Irene Boog, Schulleiterin

«Mit Schulhund geht es besser, im Klassenzimmer Ruhe und Ordnung herzustellen. Die Schülerinnen und Schüler nehmen gerne Rücksicht auf Raven.»

Nicole Buner, Primarlehrerin

«Highlights gibt es viele, ich nenne dir mal drei Situationen: Manchmal gibt es Kinder, die kommen mit Sorgen oder im Anschluss an einen Konflikt ins Zimmer und mögen mir nicht erzählen, was los ist – aber dem Schulhund Amy können sie ihr Herz ausschütten und sich anschliessend gelöst auf den Unterricht einlassen, oder sich dann doch noch an mich wenden. Auch toll finde ich, dass ich Kindern, die zuhause keinen Hund haben (dürfen), in diesem Rahmen Hunde-Interaktionen ermöglichen kann. Ich habe immer wieder Schülerinnen und Schüler, die nach dem Unterricht mit auf einen Spaziergang kommen – aktuell begleitet mich eine Schülerin sogar wöchentlich. Ein letztes Highlight an dieser Stelle ist natürlich, wenn ein aufgebrachtes Kind oder jemand mit ADHS auf die Frage «Was brauchst du, damit du dich wieder fokussieren und zur Ruhe kommen kannst?» den Wunsch äussert, Amy in der Nähe zu haben. In diesem Fall mache ich mit dem Kind genau die Bedingungen ab und es ist klar, dass Amy jederzeit weggehen darf. Meistens erlebe ich aber, dass sie bei dem Kind liegen bleibt oder sogar den Kopf auf die Füsse legt, bis sich die Energie quasi harmonisiert hat. Das finde ich immer wieder beeindruckend.»

Daniela Wüthrich, Primarlehrerin

Beziehung zur Lehrperson

Kotrschal und Ortbauer (2003) haben in ihrer Untersuchung festgestellt, dass Schulkinder ihren Lehrpersonen in Anwesenheit eines Schulhundes im Unterricht deutlich mehr Aufmerksamkeit schenken. Viele Lehrpersonen, mit denen wir im Rahmen dieser Broschüre gesprochen haben, berichten im Zusammenhang mit der Beziehungsgestaltung vor allem von Aktivitäten *mit* Hunden ausserhalb von Unterrichtszeiten mit einzelnen SuS oder kleinen Gruppen: Auf einem Spaziergang, in einer gemeinsamen Znüni-Pause oder nach dem Unterricht in einem freiwilligen Zeitrahmen, der extra für «Hundekinder» vorgesehen ist. In diesen Gefässen wird mit dem Hund als «Brückenbauer» die Beziehung zwischen Schulkind und Lehrperson in einem ausserschulischen Kontext gefestigt.

Beziehung zum Hund

Wie wir Menschen sind Hunde (als Rudeltiere) auf soziale Beziehungen, Kommunikation, Kooperation, auf das Akzeptieren von Grenzen angewiesen. Hunde begegnen Menschen ohne zu werten und spiegeln deren Verhalten direkt. Welche Schulnoten ein Kind hat oder wie seine Sprachkompetenz ist, sind keine relevanten Faktoren für einen Hund. Dies ermöglicht das Beobachten und Reflektieren von sozialen Interaktionen und dadurch kann das soziale Bewusstsein oder ethisches Handeln gegenüber anderen Lebewesen geübt werden. Dabei kann sowohl die beobachtete Lehrperson als kompetentes und verlässliches Vorbild fungieren als auch als beobachtende Lehrperson die Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Kontexten wahrnehmen.

«Ein Highlight ist für mich, wenn ich sehe, wie viel Camelot den Kindern bedeutet: wenn sie mich fragen, wie es ihm geht, wo er ist, warum er nicht dabei ist. Die starke Verbundenheit und Zuneigung, die sie zum Schulhund aufbauen und wie dies auch von den Eltern positiv wahrgenommen wird.» Valentina Selvaggi, Schulische Heilpädagogin

Abbildung 11 Brief an den Schulhund Bona. Dorothee Garrido-Pfenninger

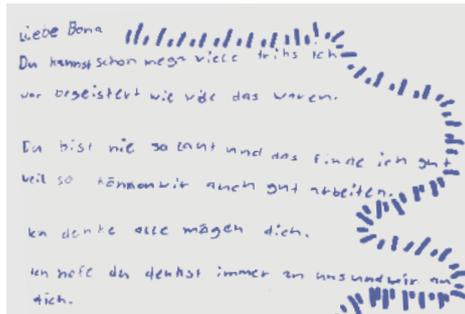


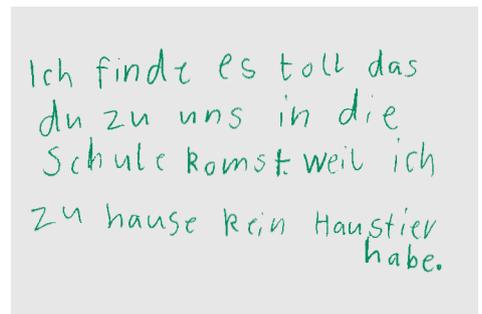
Abbildung 12 Von Schülerinnen gebackener Geburtstagskuchen für Gemmadoo. Sabrina Roggenbau



Abbildung 13 Schulhund Phoenix als Mitglied der Klasse auf dem Klassenspiegel. Sabrina Roggenbau



Abbildung 14 Post für den Schulhund Numi. Selma Surbeck



Nicht alle Kinder haben die Möglichkeit, ein eigenes Haustier zu haben. Ein Schulhund kann solch ein Bedürfnis zumindest teilweise auffangen. Für manche Kinder wird ein Schulhund ein emotional bedeutsames Gegenüber. Für einige ist es selbstverständlich, dass der Schulhund als Mitglied der Klasse auf der Schulreise oder im Klassenlager dabei ist und auch auf dem Klassenspiegel oder auf dem Klassenfoto seinen Platz hat. Nicht selten erhalten Schulhunde Post von Schüler:innen – oder, wie im Bild oben, auch einmal einen Geburtstagskuchen.

Unser Verhältnis zu Tieren verändert sich, wenn wir mehr über sie erfahren. «Wir schützen, was wir lieben», sagt der Volksmund. Nun muss es nicht gerade Liebe sein, aber vielleicht ein Verhältnis, das gegenseitiges Verständnis, Respekt und Vertrauen bedeuten kann: Eine Schülerin lernt, wie der Schulhund mag, gestreichelt zu werden, und versucht es auf diese Art. Der Schulhund lernt, dass die Schülerin ihm wohlgesonnen ist und legt sich gerne zu ihr hin oder hört ihr beim Vorlesen zu.



Wenn hundegestützte Pädagogik gelingt ... Stimmen aus dem Alltag

«Mein Highlight? Ein Schüler mit starkem ADHS war jeweils sehr laut im Unterricht und schaffte es einfach nicht zu flüstern. Wenn Sushi anwesend war, konnte er sich besser zurücknehmen, nahm auf Sushi Rücksicht und schaffte es sogar, zu flüstern. Dies berührte mich immer sehr. Oder: Geschwindigkeitsberechnungen machen den Kindern plötzlich Spass, wenn man messen kann, wie lange sie für 100 Meter brauchen und wie schnell Sushi diese 100 Meter rennt. Danach den Unterschied in km/h zu berechnen, ist immer ein Highlight.»

Corinne Tögel,
Schulische Heilpädagogin

«Besonders im Bereich Beziehungsaufbau und Beziehungsfähigkeit erlebe ich die Arbeit mit den Hunden als sehr wertvoll. Für mich ist besonders schön zu sehen, wie Kinder, die aus verschiedenen Gründen Mühe in der Beziehungsgestaltung haben und im Schulalltag aufgrund ihres Verhaltens immer wieder mit Zurückweisung von Gleichaltrigen konfrontiert werden, mit dem Hund in einem sicheren Rahmen positive Beziehungserfahrungen machen können. Hier schaffen es die Hunde mit ihrer offenen und wertfreien Art viel leichter, negative Kreisläufe zu durchbrechen. Dadurch werden nicht nur die Sozialkompetenzen der Kinder gestärkt, sondern sie gewinnen auch zunehmend an Vertrauen und Sicherheit. Für mich sind das die besonders wertvollen Momente in der Arbeit mit meinen Hunden.»

Nurah Ashraf,
Schulische Heilpädagogin

«Die Kinder bauen sehr schnell eine Bindung zum Schulhund auf, zum Teil wird er für sie sehr schnell sehr wichtig. Für mich als Heilpädagogin ist der Hund oft ein (Brückenbauer), ich kann durch ihn ins Gespräch kommen, kann die Schülerinnen und Schüler motivieren etwas zu erarbeiten, aufzuschreiben und oder auch ihr Verhalten zu spiegeln und reflektieren (Impulskontrolle, Lautstärke etc.). Mit meinem Schulhund im Raum sind die Kinder automatisch ruhiger – sie möchten ihn ja nicht wecken oder stören.»

Valentina Selvaggi,
Schulische Heilpädagogin

«Xira ist ein Gewinn für meine SuS, weil sie an den Tagen, wo Xira dabei ist, motivierter zur Schule kommen. Die Stimmung ist fröhlicher und es gibt auch immer wieder was zu lachen.» Nicole Leisibach, Primarlehrerin

«Nach 4 Monaten traute sich ein Schüler, dem Hund mit ausgestreckter Hand ein Leckerli zu geben. Das stolze Strahlen auf seinem Gesicht ist unbezahlbar.» Nicole Leisibach, Primarlehrerin

Vertrauen und Selbstvertrauen

Schüchtere Schulkinder getrauen sich unter Umständen mehr, eigene Bedürfnisse gegenüber einem Tier zu artikulieren oder es fällt leichter, es als Bedürfnis des Tieres zu formulieren. Bei Schulanfängern braucht es vielleicht weniger Mut, einen schwierigen Text dem Hund vorzulesen, als der Lehrperson (mehr dazu bei Tiergestütztes Lesen, S. 27).

Selbstwahrnehmung und Selbstreflexion

Es gibt Studienergebnisse, die zeigen, dass Schülerinnen und Schüler mit einem Hund mehr Empathie entwickeln können sowie die soziale Integration von Kindern in der Klasse gefördert werden kann (vgl. Hergovich et al., 2002). Gleichzeitig konnte Andrea Beetz (2013) signifikante Unterschiede in einer Klasse mit und einer Klasse ohne Schulhund feststellen: Mit Schulhund steigerte sich für viele Schüler:innen ihre Einstellung zur Schule und ihre Emotionen in Verbindung mit Lernen.

Ein Schulhund nimmt Einfluss auf sozial-emotionales Lernen – oft fällt es Lehrpersonen besonders bei Schüler:innen mit Schwierigkeiten im Verhalten auf. Sie berichten davon, dass die Regulation von Gefühlen, Gedanken und Verhaltensweisen mit dem Schulhund besonders jenen Kindern besser gelingt.

Abbildung 15 Sushi begleitet die Klasse in die Bibliothek. Corinne Tögel

Abbildung 16 Schulhund Ylai schaut sich die Werke der Schüler:innen an. Nurah Ashraf

Abbildung 17 Mit Schulhund Jorah in der Lesecke liest es sich richtig entspannt. Sibylle Strässle

Abbildung 18 Selbstvertrauen gewinnen und Verantwortung übernehmen mit Numi. Selma Surbeck

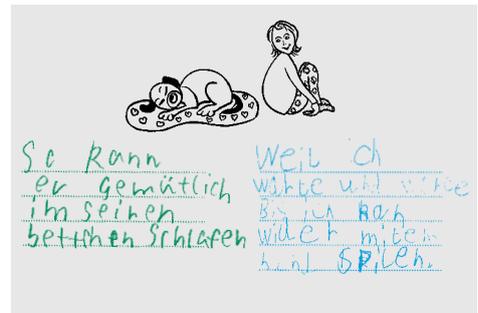
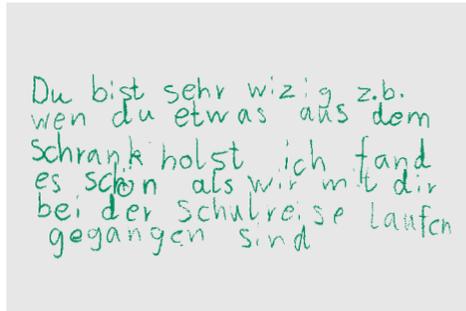


Abbildung 19 Post für den Schulhund Numi. Selma Surbeck

Abbildung 20 Sich mit Schulhund Numi auf eine herausfordernde Aufgabe einlassen. Selma Surbeck

Abbildung 21 Beim gemeinsamen Puzzeln, einer Aktivität über den Hund, werden Begriffe und Kooperation geübt. Selma Surbeck

Abbildung 22 Beispiel für das Besprechen von Bedürfnissen und Verhaltensweisen. Pädagogik-Hund



Viele solche stressreduzierenden Aspekte ermöglichen eine Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstbewusstseins und haben dadurch einen Einfluss auf die Motivation. So wünschen sich Schüler:innen beispielsweise, Prüfungen nur an jenen Wochentagen zu schreiben, an welchen der Schulhund anwesend ist.

Mit einem Schulhund bieten sich viele Gelegenheiten sowohl personale als auch soziale Kompetenzen zu thematisieren und reflektieren und damit nicht nur die Empathiefähigkeit zu stärken, sondern auch die Selbstwahrnehmung und Selbststeuerung. Als Lehrperson mit einem Schulhund kann man damit auch die Sprachfähigkeit der Schulkinder fördern, beispielsweise indem man Schulhund-Situationen als Sprech- oder Schreibenanlass nutzt und Befindlichkeiten formulieren lässt – oder einen Briefkasten für die Post an den Schulhund eröffnet. Auch non-verbale Kommunikation kann mit einem Schulhund thematisiert und geübt werden, denn Hunde beobachten die Körpersprache des Menschen genau und zeigen schnell, wenn nicht eindeutig kommuniziert wird.

Rechtliche Hürden beim Einsatz von Schulhunden

Beim Unterrichten mit einem Schulhund geht schnell vergessen, dass es – bevor der Hund in die Schule kommen darf – einige rechtliche Hürden zu meistern gilt. Im föderalistischen Rechtssystem der Schweiz sind dabei gleich drei Ebenen zu beachten: Bund, Kantone und Gemeinden. Auf Bundesebene regeln das Tierschutzgesetz (SR 455) und das Tierseuchengesetz (SR 916.40), was generell bei der Hundehaltung zu beachten ist. Dazu gehört die Verpflichtung, den Hund artgerecht zu halten, ihn zu chipen und in der Datenbank amicus.ch registrieren zu lassen. Im Gegensatz zum Tierschutz und Tierseuchengesetz bezwecken die kantonalen Hundegesetze nicht primär den Schutz des Hundes, sondern vielmehr den Schutz des Menschen vor dem Hund. So regeln sie insbesondere die Haltung von verhaltensauffälligen oder potenziell gefährlichen Hunden. In einigen Kantonen bestehen Listen mit Hunderassen (Beispiel Kanton ZH: zh.ch/de/umwelt-tiere/tiere/haustiere-heimtiere/hunde.html), welche verboten sind oder deren Haltung eine besondere Bewilligung oder Ausbildung erfordern.

Dass in den 26 Kantonen die rechtlichen Aspekte der Hundehaltung ganz unterschiedlich geregelt sind, macht die Rechtslage nicht einfacher. Auch wenn es mühsam sein kann, sich korrekt zu informieren, so ist es für den Einsatz eines Schulhundes unbedingt erforderlich. Eine Zusammenfassung der derzeit geltenden kantonalen Bestimmungen zum «Hunderecht» findet sich auf der Website der Stiftung Tier im Recht (TIR) tierimrecht.org.

Auch auf kommunaler Ebene gilt es verschiedene Regelungen zu beachten. Insbesondere wenn der betreffende Kanton kein Hundegesetz kennt, können die Gemeindegesetze verschiedenste Verpflichtungen und Verbote enthalten, welche Hundehalter betreffen. Dazu gehört beispielweise die Verpflichtung, den Hundekot zu entfernen, die Hundesteuer, Leinenpflicht und Zutrittsverbote für bestimmte Gebiete und Orte. Wenn letztere Schulhäuser und Pausenplätze betreffen, ist es notwendig, dass man vor dem Einsatz des Schulhundes eine Ausnahmegewilligung einholt. Eine positive Nachricht: Gewisse Gemeinden erlassen nicht nur Dienst- und Therapiehunden, sondern auch Schulhunden mit entsprechender Ausbildung und Einsatznachweis die Hundesteuer. Hier lohnt es sich, am Wohnort nachzufragen.

Abbildung 23 Bona unterstützt ein entspanntes Klima im Englischunterricht.
Dorothee Garrido-Pfenninger



Abbildung 24
Illustration der Klasse 2B



Ausbildung und Erziehung von Hunden

Seit 2017 gibt es keine schweizweite, sondern nur noch kantonal geregelte Ausbildungspflichten für Hundehalter:innen. Verschiedene Kantone verpflichten Hundehalter nun zu einer Ausbildung, so etwa der Kanton Zürich. Es existiert auch keine einheitliche Schulhunde-Ausbildung. Grundsätzlich kann jede Hundeschule eine solche anbieten. Der Verein Schulhunde Schweiz (VSHS) prüft Ausbildungen und gibt Empfehlungen ab, welche wertvoll sind. Wer im VSHS Mitglied werden will, muss eine empfohlene Ausbildung mit seinem Hund erfolgreich absolviert haben und nachweisen, dass er/sie haftpflichtversichert ist und sämtliche gesetzlichen und vereinsinternen Bestimmungen eingehalten hat. Dazu gehört auch ein auf die konkrete Situation massgeschneidertes Schulhund-Konzept.

Da Schulhunde eine pädagogische Massnahme sind, müssen sie vor dem Einsatz von der zuständigen Schulleitung genehmigt werden. Danach sollte das Schulkollegium (inkl. Klassenteam), der/die Schulhausmeister/in sowie die betroffenen SuS und deren Erziehungsberechtigte informiert werden. Eine ausdrückliche Genehmigung durch die Eltern ist – immer vorausgesetzt, der Hund ist adäquat ausgebildet und versichert – aus rechtlicher Sicht nicht notwendig. Anders verhält es sich, wenn öffentliche Schulen Lehrpersonen mit Hunden zulassen, welche nicht ausgebildet und/oder versichert sind. Das heisst, dass im Normalfall Welpen, sehr alte oder kranke Hunde sowie Hunde ohne Ausbildung in der Schule nicht eingesetzt werden sollten – dies zum Schutz von Hund und Mensch und im Interesse einer verantwortungsvollen tiergestützten Pädagogik.

Wenn all diese Hürden bewältigt wurden, dann steht einem für alle Beteiligten gewinnbringenden Schulhundeeinsatz nichts mehr im Wege.

Voraussetzungen und Gelingensbedingungen: Das Schulhund-Konzept

Abbildung 25
Illustration der Klasse 2B



«Beim Einsatz von Schulhunden ist das Vorhandensein eines Konzeptes sehr wichtig. Sollen Schulhunde eingesetzt werden, muss für alle klar sein, unter welchen Bedingungen dies möglich ist. Das Konzept gibt den Rahmen vor und gibt Sicherheit im Handeln.» Peter Meier, Rektor, Schulen Steinhausen

Damit hundegestützte Pädagogik gelingen kann, müssen einige Rahmenbedingungen geklärt sein. Überlege ich mir als Lehrperson, den eigenen Hund im Unterricht einzubringen, muss zuerst von der Schulleitung der Entscheid für diese Arbeit als pädagogische Massnahme erfolgen. Gemeinsam wird für den jeweiligen Schulort (z. B. im Rahmen eines Konzeptes) der Schulhunde-Einsatz begründet und entsprechende Rahmenbedingungen festgelegt. Hundegestützte Pädagogik bedeutet in jedem Fall einen Mehraufwand für die Lehrperson und erfordert für das Mensch-Hund-Team eine sorgfältige Planung. So betrifft ein Schulhund-Einsatz oft nicht nur eine Klasse und eine Lehrperson: Meist sind mehrere Personen in einer Klasse involviert und der Weg zum Klassenzimmer führt ebenfalls an zahlreichen Menschen vorbei, deren Bedürfnisse ernst genommen werden wollen. Es gibt es also nicht – DAS Konzept. Jede Gemeinde, jede Schule schreibt ein eigenes Konzept und bestimmt eigene, individuelle und damit massgeschneiderte Rahmenbedingungen. Im Folgenden nennen wir zentrale Aspekte, die es bei der Erarbeitung eines eigenen Konzeptes zu berücksichtigen

«Ich hatte schon öfters Kinder mit einer Allergie. Ich nehme dann Kontakt auf mit den Eltern und mit dem Kind und bespreche, wie ein Umgang erwünscht und möglich ist. Als TTG-Fachlehrperson ist dies bei mir wahrscheinlich anders, als dies bei einer Klassenlehrperson der Fall wäre. Im Verlauf der letzten 15 Jahre hatte ich allerdings erst ein einziges Kind, das so stark allergisch war, dass ich in den betreffenden Lektionen meinen Hund nicht im Zimmer hatte. Da habe ich mich auch mit dem Reinigungspersonal im Schulhaus abgesprochen, den Kunststoffliegeplatz am Vortag feucht abgewischt und die Hundedecke im Nebenraum deponiert. In allen anderen Fällen war es kein Problem, solange das Kind den Hund nicht gestreichelt hat.» Daniela Wüthrich, Primarlehrerin

«Wir finden es sehr wichtig, dass nur gut ausgebildete Schulhund-Teams zum Einsatz kommen. Ein für alle Beteiligten wertvoller Einsatz setzt einiges an Planung voraus und muss gut überlegt sein. Der Hund und sein Wohlbefinden dürfen nie aus den Augen gelassen werden und es soll eine Situation geschaffen werden, die auch der Hund als Win-Win-Situation erleben kann. Die Freiwilligkeit für beide Seiten (Kinder und Hund) muss jederzeit gewährleistet sein. Der Hund soll auch mitbestimmen dürfen, ob er z. B. eine Berührung möchte oder nicht. Ausbeutungssituationen sollen unbedingt vermieden werden.» Verein Schulhunde Schweiz

gilt. Auf S. 34 sind diese Punkte in Form einer Checkliste nochmals zusammengefasst. Es gibt einige Menschen, die von einer Tierallergie betroffen sind. Wie viele Menschen genau von einer Hundeallergie betroffen sind, lässt sich höchstens grob schätzen. Die Erfahrung bei Lehrpersonen mit Schulhund zeigen, dass dies zwar vorkommt, jedoch äusserst selten. Teilweise sind Tierallergien vorhanden, aber der Wunsch nach dem Schulhund so gross, dass man sich einigt, erst bei auftretenden Symptomen das Wegbleiben des Schulhundes zu veranlassen.

Was viele zum Thema Tierallergie nicht wissen: Der Mensch reagiert nicht auf die Haare der Tiere, sondern auf die Allergene, welche den Tieren beispielsweise durch Lecken des Fells an den Haaren anhaften. Eigentlich befinden sich Allergene – insbesondere bei Hunden – in der Haut, im Speichel und im Urin, und daher nur indirekt auch im Fell. Nach wie vor wird mit allergie-freundlichen Hunden geworben, obwohl dieser Irrglaube längst aufgeklärt ist: Jeder Hund (und jede Rasse) trägt Allergene in sich – lediglich die Menge



Tierallergene reduzieren

Um Tierallergene zu entfernen oder ihre Konzentration in der Umgebung zu reduzieren, sind folgende Massnahmen erforderlich: Gründliches Staubsaugen mit einem HEPA-Filter und das regelmässige Reinigen von Oberflächen. Desinfektionsmittel reichen in der Regel nicht aus – sie sind wirksam gegen Mikroorganismen, wie Bakterien, Viren oder Pilze – nicht aber gegen Proteine, die Allergien auslösen.

«Grundsätzlich lässt sich sagen: Tiere im Allgemeinen und Schulhunde im Speziellen stellen einen Mehrwert für den Unterricht dar, denn der Zugang zum Lernen wird für Kinder erweitert. Es gilt immer abzuwägen, ob im Einzelfall Schulhunde tatsächlich zum Einsatz kommen können, auch wenn alle Bedingungen erfüllt scheinen. Aufgrund spezieller Konstellationen oder vorhandener Allergien von Kindern in einer Klasse kann ein Einsatz von Schulhunden nicht möglich sein.» Peter Meier, Rektor, Schulen Steinhausen

Abbildung 26 Rückzugsort mit klarem Signal – Schulhund Numi hat jetzt Pause. Selma Surbeck



Abbildung 27 Sushis Rückzugsort im Klassenzimmer. Corinne Tögel



Abbildung 28 Schulhund Jorah löst die von einer Schülerin gestellte Aufgabe. Sibylle Strässle



unterscheidet sich. Dies erklärt, warum man auf den einen Hund allergisch reagiert und auf den anderen nicht – sogar bei Hunde-Geschwistern. Auch die Länge der Haare ist nachweislich nicht relevant für das Auslösen allergischer Reaktionen. Für die tiergestützte Pädagogik gilt daher der Grundsatz: Ist ein Schulkind von einer Hundeallergie betroffen und zeigt entsprechende Symptome als Folge des Schulhunde-Einsatzes, kann der Schulhund in dieser Klasse nicht als Lernbegleiter fungieren.

In vielen Konzepten ist nebst der entsprechenden Ausbildung auch Erfahrung (entweder als Hundehalter:in und/oder als Lehrperson) eine Bedingung, damit mit der Herausforderung adäquat umgegangen werden kann. Für eine Lehrperson bedeutet diese gewählte pädagogische Massnahme einen Mehraufwand – nicht nur in organisatorischer Hinsicht. Hundegestützte Pädagogik lässt sich in diesem Sinne mit anderen pädagogischen Massnahmen wie zum Beispiel Planarbeit vergleichen: Auch diese erfordert eine solide Planung und stete Weiterentwicklung – und entspricht doch niemals allen Kindern gleichermassen.



Wenn hundegestützte Pädagogik gelingt ... Stimmen aus dem Alltag

«Mit dem Konzept für Schulhunde haben wir für interessierte Lehrpersonen die Möglichkeit, unter vorgegebenen Auflagen den Hund in der Schule einzusetzen. Dies trägt zur Attraktivität für uns als Arbeitgeber bei.»

Brigitta Schwegler, Schulleiterin

«Meine beiden Hunde begleiten mich abwechslungsweise mit in den Unterricht und freuen sich beide immer sehr, wenn ich ihnen morgens ihr «Arbeits-Halstuch» anziehe und sie wissen, dass sie mich heute in die Schule begleiten dürfen. Mir ist wichtig, dass die hundegestützte Pädagogik nicht nur für die Kinder,

sondern auch für die Hunde eine Bereicherung ist. Sequenzen, in die ich die Hunde aktiv einbeziehe, plane ich darum so, dass die Hunde sich entsprechend ihrer Stärken einbringen können und Aufgaben machen dürfen, die ihnen liegen und Spass machen.» Nurah Ashraf, Schulische Heilpädagogin

Tiergestütztes Lesen

Abbildung 29
Illustration der Klasse 2B



Lesehund

In vielen Bibliotheken sind regelmässig Lesehund-Teams anzutreffen. So auch in der Bibliothek Oberrieden, welche wir für einen tieferen Einblick besuchen durften: Susann von Däniken, pensionierte Unterstufenlehrperson und ihr Labradorrüde Payro kommen alle zwei Wochen am Donnerstagnachmittag in die Bibliothek Oberrieden, um lesenden Kindern zuzuhören. Diese ehrenamtliche Tätigkeit bereitet Susann von Däniken und auch Payro grosse Freude. In ihrer Zeit als Unterstufenlehrperson hat Susann von Däniken über 400 Schüler:innen das Lesen beigebracht und ist sich der Wichtigkeit der Lesefähigkeit bewusst. Es freut sie, die Kinder nun in einem anderen Setting unterstützen und fördern zu können.

Für eine Teilnahme am Projekt Lesehund müssen sich die Kinder anmelden. Um dem grossen Interesse gerecht zu werden, können in einer Lesesequenz von jeweils 15 Minuten neu zwei Kinder abwechslungsweise Payro vorlesen. In ihrer ersten Lesesequenz erhalten die Kinder eine Einführung, wie sie mit Hunden im Allgemeinen umgehen müssen und wie sie sich Payro gegenüber im Speziellen zu verhalten haben. Der Lesehund arbeitet mit den Kindern an einem ruhigen Ort. Wichtig dabei ist, dass sich sowohl das Kind als auch der Hund wohl fühlen.

Laut Susann von Däniken profitieren die Kinder von der Arbeit mit Payro in vielerlei Hinsicht: Sie verbessern ihre Lesefähigkeit, sie entwickeln mehr Freude am Lesen und es stärkt ihr Selbstbewusstsein, was sich auch auf die Interaktion mit anderen auswirkt.

Lesekatze

Der Zürcher Tierschutz initiierte gemeinsam mit einer Anzahl Freiwilliger die Umsetzung des Projektes «Kinder lesen Katzen vor», wobei sich Schüler:innen der 2. bis 6. Klasse anmelden können, an 10 Samstagen im Tierheim Katzen vorzulesen. Das Ziel des Projektes ist, Kinder zum Lesen zu motivieren oder in den Worten von Mónica Reppas-Schmid, welche den Anstoss für das Projekt gab und die pädagogische Leitung übernimmt: Emotionen und Lernen verbinden. Zielgruppe sind dabei Schüler:innen, welche aufgrund sozialer, sprachlicher oder kulturellen Faktoren einen erschwerten Zugang zum Lesen haben – aber selbstverständlich können sich grundsätzlich alle Kinder anmelden.

Zu Beginn erhalten die Kinder eine Instruktion, wie sie sich den Katzen gegenüber zu verhalten haben und erlernen den richtigen Umgang mit den Katzen. Dies ist auch wichtig, weil die Kinder sich beim Vorlesen alleine im Katzenszimmer aufhalten. Dies dient zum einen dem Abbau von Hemmungen, da keine erwachsene Person ihrem Vorlesen zuhören kann und zum anderen der Stärkung des Selbstvertrauens, da sie alleine die Verantwortung übernehmen müssen. Die Katzen, denen vorgelesen wird, werden von den Tierpfleger:innen des Tierheims sorgfältig und gewissenhaft ausgewählt.

Neben der Stärkung des Selbstwertgefühls und der Steigerung der Lesekompetenz, konnte Frau Reppas-Schmid aufgrund der Gespräche mit den Eltern, welche die Kinder ins Tierheim begleiten, feststellen, dass das Projekt «Kinder lesen Katzen vor» auch die Eltern-Kind-Beziehung verbessern kann.

Jedoch profitieren nicht nur die Kinder von der Interaktion mit den Katzen, auch für die Katzen handelt es sich um eine gewinnbringende Interaktion: Durch den Umgang mit den Kindern erfahren sie eine positive Mensch-Katzen-Beziehung und können dadurch leichter weitervermittelt werden – die Akteure helfen sich gegenseitig.

Abbildung 30 Lesekatze
Tierschutz Zürich



Tiergestützte Pädagogik mit Pferden: Interview mit Martina Wey-Huber

Abbildung 31 Annäherung zwischen Mensch und Pferd.
Martina Wey-Huber



Selma Surbeck: **Martina, du bist Dozentin für Bildungs- und Sozialwissenschaften an der PH Zug mit einer Leidenschaft für Pferde: Du bist nicht nur Reiterin und Reitpädagogin, sondern beforchtest im Rahmen deiner Doktorarbeit intensiv die Beziehung zwischen Kindern und Jugendlichen und Pferden. Was fasziniert dich an Pferden so besonders?**

Martina Wey-Huber: Auf einem Pferd zu reiten ist nur EINE der vielen Aktivitäten, die ein Pferd ermöglicht. Mindestens ebenso wichtig ist es, die Beziehung zum Pferd zu pflegen, sei dies beim Streicheln, Putzen oder Stall ausmisten. Mit meiner Faszination für Pferde bin ich in meiner Familie allein. Ich denke, schlussendlich hat meine Eltern überzeugt, wie viel Verantwortung ich dabei übernommen habe und welche Anstrengungsbereitschaft ich an den Tag legte. Im Umgang mit Pferden habe ich sehr viel gelernt: Es geht dabei nicht nur um das eigene Vergnügen. Ich habe gelernt, die eigenen Bedürfnisse zurückzustellen und mich zuerst um das Tier zu kümmern. Dass ich als Jugendliche alle Tätigkeiten für das Pferd ganz allein bewältigen konnte, hat mir zudem viel Selbst-

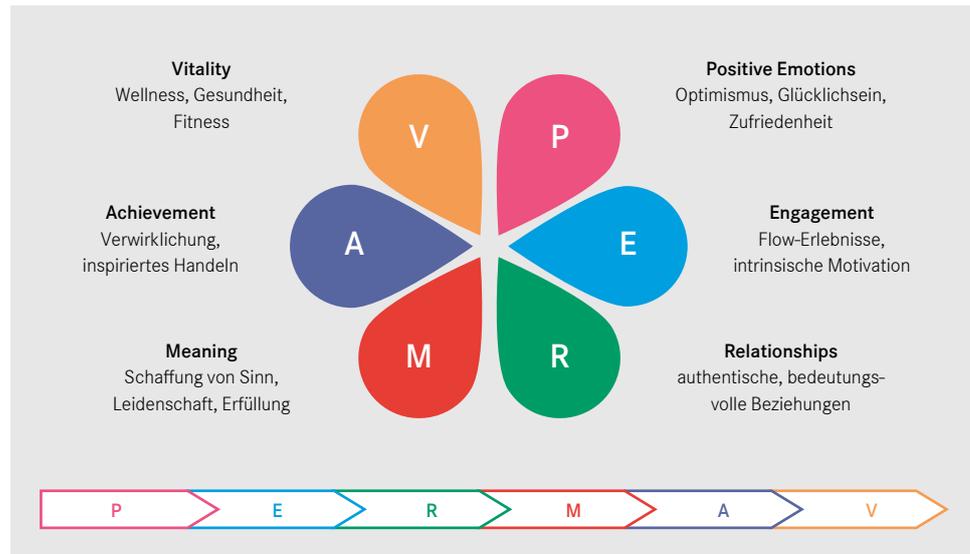
vertrauen gegeben, schliesslich sind Pferde viel grösser und stärker als wir Menschen.

Was weiss man aus der Forschung heute über die Wirkung von Tieren auf Menschen?

Nicht jedes Tier hat dieselben Wirkungen auf den Menschen, denn wir interagieren nicht mit allen Tieren gleich. Allgemein kann aber gesagt werden, dass Tiere uns so nehmen, wie wir sind – das suchen und schätzen wir am Tier. Das Tier lebt im Moment und hilft uns selbst, auch im Jetzt zu sein.

Das Pferd – im Unterschied zu vielen anderen Tieren – bietet uns zahlreiche Bewegungsanreize: sowohl beim Reiten als auch beim Putzen, Misten oder Spazieren. Körperlich anstrengend ist das Reiten erst, wenn man bereits ein gewisses Niveau erreicht hat. Auch bei eingeschränkter eigener Aktivität kann jedoch die dreidimensionale Bewegung des Pferdes im Schritt positive Auswirkungen bei körperlichen Beeinträchtigungen haben, was in der Hippotherapie erfolgreich genutzt wird. Weitere positive Auswirkungen sind beispielsweise eine verbesserte Herzratenvariabili-

Abbildung 32 Modell für Gesundheit und psychisches Wohlbefinden nach Seligman (2019).



tät, ein niedriger Cortisolspiegel (Stresshormon) und ein höherer Oxytocinspiegel (Bindungshormon). Entsprechend können durch verschiedene Aktivitäten mit dem Pferd die Gesundheit und das Wohlbefinden gesteigert werden.

Gilt diese Wirkung für alle Menschen?

Leider nicht. Wenn jemand keinen Zugang zu Tieren oder gar Angst vor Tieren hat, dann sind tiergestützte Aktivitäten keine geeignete Methode. Die Beziehung zum Tier ist entscheidend. Bei Hundebesitzer:innen reicht beispielsweise die Anwesenheit des eigenen Hundes aus, um das Wohlbefinden zu steigern. Diesbezüglich gibt es bereits relativ viel Forschung. Aber sowohl bei der hundegestützten Arbeit in der Schule wie auch bei Aktivitäten mit Pferden im ausserschulischen Kontext ist die Beziehung zwischen Mensch und Tier nicht so intensiv wie bei Tierhalter:innen. Entsprechend kann nicht einfach davon ausgegangen werden, dass sich alle positiven Wirkungen einfach übertragen lassen. Dafür fehlen bisher empirische Belege mit grösseren Stichproben.

In meiner Doktorarbeit habe ich geschaut, ob durch die Auseinandersetzung mit dem Pferd die drei psychologischen Grundbedürfnisse nach Deci und Ryan (Abbildung 33) sowie die sechs Säulen von Seligmans

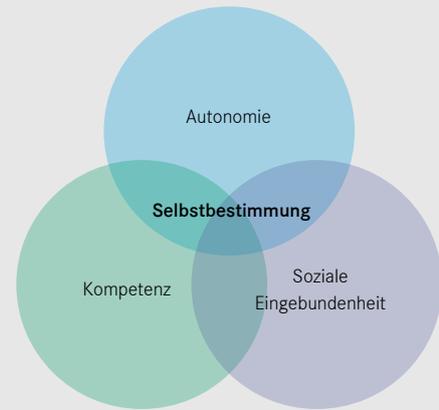
PERMA-V-Modell (Abbildung 32) zum Tragen kommen. In den Interviews mit fast 100 Kindern und Jugendlichen zeigte sich, dass die Interaktion mit dem Pferd mit vielen positiven Emotionen verbunden ist (Freude, Gefühl von Freiheit, Erholung, Entspannung usw.) und je nach Motivausprägung auch alle drei psychologischen Grundbedürfnisse der Selbstbestimmungstheorie von Deci & Ryan erfüllt werden können. Daraus schliesse ich, dass die Auseinandersetzung mit dem Pferd das Potenzial hat, das Wohlbefinden und die Motivation von Kindern und Jugendlichen positiv zu beeinflussen.

Ist dies eine Erklärung dafür, warum man beispielsweise in Alters- und Pflegeheimen oft Tiere hält?

Das könnte sein, ja. Man könnte aber auch die Beziehung genauer betrachten. In der tiergestützten Pädagogik wird heute häufig die Bindungstheorie herangezogen, um zu erklären, welche Bedeutung die Beziehung zwischen Mensch und Tier für die einzelnen Menschen hat. Und man hat herausgefunden, dass Tiere für viele Menschen die Merkmale aufweisen, die von einer sicheren Bindung zeugen: Die Bindungsfigur ist eine zuverlässige Quelle für Trost und Rückversicherung. Bei psychischem und körperlichem Stress wird deshalb die Nähe zur Bindungsfigur gesucht, um ein Gefühl

Abbildung 33 Selbstbestimmungstheorie nach Deci und Ryan (1993).

Die Selbstbestimmungstheorie nach Deci und Ryan (1993) besagt, dass die drei psychologischen Grundbedürfnisse (Autonomie, Kompetenz und soziale Eingebundenheit) für Motivation gleichermassen relevant sind. Menschen sind dann für ein bestimmtes Verhalten motiviert, wenn sie möglichst alle drei Bedürfnisse befriedigen können.



der Sicherheit zu erhalten. Die körperliche Nähe zu einer Bindungsfigur geht mit positiven Gefühlen einher. Trennungen von der Bindungsfigur gehen mit negativen Gefühlen einher. Je nach Tier unterscheidet sich auch unsere Beziehungsgestaltung: Hunde und Pferde suchen die Interaktion mit uns Menschen und den sozialen Kontakt. Dies ist nicht bei allen Tieren so.

Welche Erkenntnisse sind im Kontext tiergestützter Pädagogik aus deiner Sicht unbestrittene Vorteile?

Wenn Kinder oder auch Erwachsene Tiere mögen, dann gibt es viele Vorteile, aber eben – das funktioniert nicht bei allen Menschen. Hat man keinen Bezug zu Tieren, dann wirken sie nicht einfach per se beruhigend. Tiere sind für mich also EINE Möglichkeit, mit der Menschen lernen können, aber es ist nicht die einzige Möglichkeit und nicht für alle die richtige. TGP ist wie eine Methode zu betrachten. So, wie nicht alle Kinder und Jugendlichen mit Frontalunterricht oder offenen Lehr- und Lernformen zurechtkommen, können auch nicht alle von tiergestützter Pädagogik profitieren.

Ein Schulhund beispielsweise kann als Eisbrecher fungieren: Es fällt Kindern (und Erwachsenen) manchmal einfacher, mit einem Tier zu kommunizieren als mit den Menschen. Womöglich hat dies da-

mit zu tun, dass uns Tiere ohne Vorurteile begegnen und es keine Rolle spielt, ob wir stottern, gut in der Schule sind oder das beliebteste Kind in der Klasse. In der Psychotherapie wird seit den 60er-Jahren auf Tiere gesetzt, weil man beobachtet hat, dass Kinder, die Tiere mögen, sich eher öffnen, wenn ein Tier anwesend ist.

Ich glaube auch, dass es so eine Art natürliche Verbundenheit zwischen Menschen, Tieren und der Natur gibt (Biophilie-Hypothese). Die Echtheit der Natur und der Interaktion mit den Tieren tut vielen Menschen gut und steigert unser Wohlbefinden, was bei vielen anderen Aktivitäten nur oberflächlich oder kurzfristig der Fall ist.

Was siehst du im Kontext tiergestützter Pädagogik kritisch?

Tiergestützte Pädagogik muss auch für das Tier stimmen! Kritisch wird es also dann, wenn sich unterschiedliche Bedürfnisse nicht vereinbaren lassen: Vielleicht wollen die Eltern unbedingt eine Reittherapie, aber das Kind will nicht. Oder der Schulhund will gerade nicht mit den SuS interagieren, kann sich aber nicht zurückziehen. Solche Konflikte müssen auch unter ethischen Aspekten behutsam berücksichtigt werden.

Bei der Arbeit mit dem Schulhund begegne ich beispielsweise der Idee, dass

Abbildung 34 Das Reiten führt zu Zufriedenheit und Wohlbefinden.
Martina Wey-Huber

Abbildung 35 Stute Aislinn kommt interessiert dazu. Martina Wey-Huber



ein Hund in erster Linie Kommandos ausführen muss – jederzeit und auch von SuS im Rahmen gemeinsamer Aktivitäten. Mit der Schilderung dieser Instrumentalisierung stellen sich mir ganz viele Fragen in Bezug auf das Menschenbild, auf respektvollen Umgang mit unterschiedlichen Lebewesen und ganz zentral auch die Frage nach Machtverhältnissen. Diese spielen im Berufsalltag einer Lehrperson auch ohne den Kontext hundegestützter Pädagogik eine grosse Rolle. Inwiefern bewegen dich solche und ähnliche Fragen in der Arbeit als Reitpädagogin – und welche Gedanken hast du diesbezüglich als Erziehungswissenschaftlerin?

Ob ich mit Menschen oder Tieren arbeite – die Haltung dahinter bleibt für mich dieselbe. So wie ich als Lehrperson einer Schülerin oder einem Schüler nicht mit Druck oder durch Ausübung von Macht etwas aufzwingen will, so möchte ich auch bei meinem Pferd nicht einfach meinen Willen durchsetzen. Ich will ein motiviertes Pferd, das Freude an seiner «Arbeit» und an der Interaktion mit dem Menschen hat. In diesem Bild (Abbildung 35) sieht man z. B., dass mein Pferd interessiert ist an dem, was ich mache. Meine Stute Aislinn könnte frei auf dem grossen Reitplatz herumlaufen, aber sie bleibt freiwillig bei uns.

Manchmal geht etwas nicht so, wie wir uns das vorgestellt haben, und das ist in Ordnung und sogar eine wertvolle Lerngelegenheit. Hier zeigt sich auch, wo meiner Meinung nach das grösste Potenzial der tiergestützten Arbeit liegt: im Aufbau überfachlicher, insbesondere personaler und sozialer Kompetenzen. Als Reitpädagogin trage ich die Verantwortung für

die Kinder und Jugendlichen, aber ebenso muss ich die Bedürfnisse meines Pferdes berücksichtigen. Es geht also nicht darum, dass ein Tier uns einfach gehorcht. Mit genauem Beobachten des eigenen Verhaltens und dem meines Gegenübers, mit Reflexion, Empathie und Einfühlungsvermögen komme ich vielleicht auf eine Lösung. Mit meinem Pferd verfolge ich einen bindungsorientierten Ansatz. Ich bin überzeugt davon, dass dies auch der richtige Weg ist für den Umgang mit Menschen. Es geht darum, gemeinsam etwas zu erreichen, und das schaffen wir nur, wenn die Beziehung und Bindung stimmt. Dies zeigt sich insbesondere in herausfordernden Situationen. Wir alle müssen häufig Dinge tun, die uns nicht viel Freude machen, die Anstrengung erfordern, usw. Wie schaffe ich es also als Lehrperson, dass meine SuS Leistungen erbringen, obwohl sie lieber in der Badi wären, Sport machen würden oder mit ihren Freunden unterwegs wären? Wie gehe ich damit um, wenn mein Gegenüber nicht will?

Mit Dominanz und Druck kommen wir nicht weit. Genau dies sind spannende Momente – sowohl im Umgang mit Menschen als auch mit den Tieren. Die bekannte Tiertrainerin Anne Krüger Degener sagt, dass man bei Tieren unangenehme Fragen immer mit ganz viel Höflichkeit und Freundlichkeit stellen und jeden Tag einige Minuten bewusst in die Bindung und Beziehung zum Tier investieren soll. Und dies ist doch beim Umgang mit Schülerinnen und Schülern genau dasselbe: Ich bleibe höflich und freundlich, aber ebenso konsequent und beharrlich.

Weiterführende Informationen

Zum Thema Tiergestützte Pädagogik gibt es zahlreiche Informationen und Aktivitäten. Wir führen hier beispielhaft einige Möglichkeiten auf und weisen gleichzeitig darauf hin, dass bei jeder Massnahme stets prüfend zu beachten ist, ob das Recht und das Wohl des Tieres ausreichend berücksichtigt sind.

Information

Ethik im Unterricht: tierundwir.ch
Verein Schulhunde Schweiz: schulhunde-schweiz.ch
Webseite für Kinder: petakids.de
Tier im Recht: tierimrecht.org/de/recht/hunderecht
International Association of Human-Animal-Interaction Organizations: iahaio.org
European Society for Animal Assisted Therapy: esaat.org
Gesellschaft für Tiergestützte Therapie und Aktivitäten: gtta.ch

Aktivitäten

Hundebissprävention: codex-hund.ch
Lesehunde: lesehund.ch
Katzen vorlesen: zuerchertierschutz.ch/de/angebote/jugendtierschutz/katzen-vorlesen
Kinder schützen Tiere: krax.ch
Tierpark Goldau: tierpark.ch

Literatur



Tiergestützte Interventionen. Handbuch für die Aus- und Weiterbildung. Andrea Beetz, Meike Riedel, Rainer Wohlfarth (2021). *Grundlagenwerk für tiergestützte Arbeit mit Überblick über aktuellen Stand von Forschung (Theorien und Modelle) und Praxis (z. B. unterschiedliche Einsatzformen und spezifische Herausforderungen).*



Leitfaden Hundegestützte Pädagogik in der Schule (für Schulleitungen, Lehrpersonen und andere Interessierte). Verein Schulhunde Schweiz (2020). *Ideal, wenn Sie sich auf 30 Seiten einen Überblick verschaffen wollen.* schulhunde-schweiz.ch



Schulbegleithunde im Einsatz. Das multifaktorielle System der Hundegestützten Pädagogik in der Schule. Lydia Agsten (2020). *Klärt wichtige Voraussetzungen für einen qualifizierten Einsatz von Hunden in der Schule.*



Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen. Henri Julius, Andrea Beetz, Kurt Kotschal, Dennis C. Turner, Kerstin Uvnäs-Moberg (2014). *Warum sind Menschen und Tiere in der Lage, Beziehungen mit therapeutischem Effekt einzugehen? Fachleute aus Psychologie, Neurobiologie und Evolutionsbiologie beantworten diese Fragen und stellen ihr wissenschaftliches Erklärungsmodell vor.*

Checkliste für ein Schulhund-Konzept

✓/x

Ziele der pädagogischen Massnahme «Schulhund».	
Lehrperson und Hund haben eine entsprechende Ausbildung absolviert (Eignung des Hundes geklärt und Mensch-Hund-Beziehung geschult).	
Der Einsatz wird von der Schulleitung bewilligt.	
Sämtliche rechtlichen Bedingungen (auf Gemeinde-, Kantonal- und Bundesebene) sind erfüllt.	
Die Lehrperson verfügt über eine ausreichende Haftpflichtversicherung für ihren Hund.	
Allergien eruieren und das Vorgehen mit Betroffenen besprechen (es kann sein, dass ein Schulhund aus diesem Grund nicht zum Einsatz kommt).	
Beteiligte Personen (Klasse, Eltern, Lehrpersonen-Team, Reinigungspersonal, technischer Hausdienst ...) informieren.	
Klären, in welchen Räumen (Pausenplatz, Pausenzimmer) ein Schulhund willkommen ist und in welchen nicht. Der Schulhund ist nie alleine mit den SuS.	
Der Schulhund kommt nur sauber und gesund zur Schule. Er wird regelmässig geimpft und entwurmt und dem Tierarzt, der Tierärztin vorgestellt.	
Im Schulzimmer hat der Schulhund einen bequemen Rückzugsort und immer Zugang zu frischem Wasser.	
Verschmutzung des Raumes durch den Hund wird durch die Lehrperson gereinigt (Absprache mit Reinigungspersonal) – auch Liegedecken oder Spielsachen des Hundes werden regelmässig gewaschen.	
Verhaltensregeln gegenüber dem Hund sind etabliert und transparent: Der direkte Kontakt ist für alle Beteiligten freiwillig. Ängste und Unsicherheiten werden ernst genommen.	
Vorkehrungen für den Notfall sind getroffen (Notfall mit Lehrperson, Schüler:in, Hund)	



Kontakt

Suchen Sie jemanden für Informationen oder eine Weiterbildung zum Thema tiergestützte Pädagogik? Wollen Sie an Ihrer Schule ein Konzept für Schulhunde einführen und wünschen sich dazu Beratung? Kontaktieren Sie uns unter tier-natur-lernen@phzg.ch

Literatur

- Beetz, A., Kotrschal, K., Turner, D., Hediger, K., Uvnäs-Moberg, K., Julius, H. (2011). *The effect of social support by a dog in insecurely attached children: An exploratory study*. London: Berg Publishers.
- Beetz, A. (2013). *Socio-emotional correlates of a schooldog-teacher-team in the classroom*. *Frontiers in Psychology*, 4.
- Deci, E. L., Ryan, R. M. (1993). *Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik*. *Zeitschrift für Pädagogik*, 39(2), 223–238.
- Deutscher Tierschutzbund E.V. (2024). *Tiergestützte Interventionen: Menschen helfen, Tiere schützen*. Zugriff: https://www.tierschutzbund.de/fileadmin/Seiten/tierschutzbund.de/Downloads/Broschueren/Broschuere_Tiergestuetzte_Interventionen.pdf
- Hergovich, A., Monshi, B., Semmler, G. & Zieglmayer, V. (2002). *The effects of the presence of a dog in the classroom*. *Anthrozoös*.
- IAHAIO Weissbuch (2018). *Definitionen der IAHAIO für Tiergestützte Interventionen und Richtlinien für das Wohlbefinden der beteiligten Tiere*. Zugriff: https://iahaio.org/wp/wp-content/uploads/2021/06/iahaio-white-paper_2018_german_final.pdf
- Julius, H., Beetz, A., Kotrschal, K., Turner, D. C. & Uvnäs-Moberg, K. (2014). *Bindung zu Tieren. Psychologische und neurobiologische Grundlagen tiergestützter Interventionen*. Göttingen: Hogrefe.
- Kotrschal, K. & Ortbauer, B. (2003). *Behavioral effects of the presence of a dog in the classroom*. *Anthrozoös*, 16 (2), 147-159.
- Mombeck, M. M. (2022). *Tiergestützte Pädagogik – Soziale Teilhabe – Inklusive Prozesse. Der Einsatz von Schulhunden aus wissenschaftlicher Perspektive*. Springer VS: Wiesbaden.
- Otterstedt, C. (2007). *Mensch und Tier im Dialog. Kommunikation und artgerechter Umgang mit Haus- und Nutztieren, Methoden der Tiergestützten Arbeit und Therapie*. Stuttgart: Kosmos.
- Verein Schulhunde Schweiz (VSHS) (2020). *Leitfaden Hundegestützte Pädagogik in der Schule (für Schulleitungen, Lehrpersonen und andere Interessierte)*. Zugriff: <https://schulhunde-schweiz.ch/wp-content/uploads/Leitfaden-hundegestuetzte-Paedagogik-in-der-Schule.pdf>

